

kenschwester war sie naturgemäß auch in private Lebensbereiche der Dorfbevölkerung involviert, versuchte aber, dabei die gebührende Distanz zu wahren. Den Männern, mit denen sie beruflich und privat zu tun hatte, trat sie als selbstbewußte moderne Frau gegenüber, die es gelernt hatte, allein zurechtzukommen. Es scheint sie beinahe selbst überrascht zu haben, daß sie – sie war bereits über 50 Jahre alt – den Heiratsantrag von Rex Lambert annahm, mit dem sie einige glückliche Jahre zusammenlebte. Nach dem Tod ihres Mannes und der Beendigung ihrer Berufstätigkeit spürte sie, wie sehr die Strapazen ihres anstrengenden Lebens an ihr gezehrt hatten – als wäre ihr die Kraft nun verlorengegangen. Anderen Menschen zu helfen, war ihr selbstverständlich, doch sie selbst hatte eine unüberwindbare Angst, jemandem mit den schmerzhaften Gebrechlichkeiten des Alters zur Last zu fallen. Der Versuch, ihr Leben aus eigenem Willen zu beenden, scheiterte. Nochmals bewahrheitete sich der fatalistische Ausspruch ihrer Mutter, den sie ihren Lebenserinnerungen voranstellt: „Du kannst vor nichts davonlaufen.“

Daß diese spannende Lebensgeschichte – in der Übersetzung aus dem Englischen – nun auch gedruckt vorliegt, ist den Bemühungen des Historikers Robert Streibel zu verdanken. Im Nachwort beschreibt Streibel die Entstehungsgeschichte des Buches. Er hatte Anna Lambert im Zuge seiner Arbeit über die vertriebenen Kremser Juden kennengelernt. Streibel ermutigte sie, ihre Erinnerungen, die sie für ihre Söhne Kurt und Freddy zu schreiben begonnen hatte, fortzusetzen.

Mehrmals erwähnt Anna Lambert in ihren Erinnerungen, daß sie „Glück“ gehabt hätte. Angesichts ihrer Lebensgeschichte erscheint dieses Glück als Paradoxon, das nur vor der grausamen Realität des Holocaust erahnbar wird. Anna Lambert teilte mit vielen anderen Emigrant/inn/en und nur wenigen KZ-Häftlingen das Glück des Überlebens. Ihre Schwester starb in einem Konzentrationslager. Anna Lambert starb 1993 im Alter von 86 Jahren in England.

Ingrid Matschinegg, Wien

Frauen Kunst Geschichte – Forschungsgruppe Marburg Hg., **Feministische Bibliografie zur Frauenforschung in der Kunstgeschichte** (= Frauen in Geschichte und Gesellschaft, XX, hg. von Annette Kuhn u. Valentine Rothe). Pfaffenweiler: Centaurus 1993, 546 S., öS 375,00/ca. DM 48,00, ISBN 3-89085-400-1.

Jahrelang haben wir auf diese Bibliographie zur Frauenforschung gewartet, die innerhalb der Disziplin Kunstgeschichte im deutschsprachigen Raum einzigartig ist. Eine großartige Leistung, unverzichtbar für Kunsthistoriker/innen, aber auch für Wissenschaftler/innen der Nachbardisziplinen, die sich mit Fragen der ästhetischen Repräsentation der Geschlechter, der künstlerischen Produktion von Frauen oder einer feministischen Kritik an der Disziplin Kunstgeschichte

auseinandersetzen wollen. Das verspätete Erscheinen der Publikation – es wurden nur Titel von 1970–1988 aufgenommen – ist allerdings sehr bedauernd, insbesondere angesichts der rasanten Entwicklung feministischer Forschung. Getragen wurde das Projekt von Assistentinnen und Studentinnen des Marburger kunsthistorischen Instituts, die weitgehend unbezahlte Arbeit leisteten.

Die Bibliographie ist in sechs Bereiche gegliedert: 1) *Information*: Ein Überblick über Institutionen der Frauenforschung in Europa, Bibliographien und Zeitschriften. 2) *Reflexion*: Arbeiten zur Kritik an der Disziplin Kunstgeschichte bzw. zu Fragen einer geschlechtsspezifischen Wahrnehmung. 3) *Produktion*: In dem Kapitel geht es um die Arbeits- und Lebensbedingungen von Künstlerinnen, aber auch um deren künstlerische Produktion, gegliedert nach den verschiedenen Gattungen, um Fragen nach der Einflußnahme auf die Kunstproduktion von Frauen, bzw. nach dem Frauenanteil an der Kunstproduktion von Männern. 4) *Präsentation*: Ausbildung, Ausstellungswesen, Kunsthandel und Kunstkritik bilden Schwerpunkte dieses Kapitels. 5) *Manifestation*: Verschiedene Aspekte der Aneignung von Objekten der visuellen Kultur bzw. der Sozialisation werden angesprochen: Bereiche des Alltagslebens, der Bekleidung, Raumerfahrung und weiblicher Lebenswirklichkeit. 6) *Imagination*: Die angeführte Literatur zur Konstruktion von Weiblichkeit wird sinnvoll unterteilt: einmal in verschiedene Gattungen, andererseits themenzentriert bzw. auf „Antike“, „Christentum“, „Geschichte“ u. a. bezogen. Auch ein Überblick zur Ikonographie und Ikonologie von Männerbildern findet sich am Schluß dieses Kapitels.

Diese kurze Übersicht zur Gliederung zeigt, daß die Bibliographie nicht lediglich eine Literatursammlung bietet, sondern darüber hinaus inhaltliche Schwerpunkte setzt, die der feministischen Diskussion der letzten zwei Jahrzehnte innerhalb der Kunstgeschichte entsprechen. Trotz dieser inhaltlichen Ausrichtung ermöglicht ein Namens- und Schlagwortregister ein schnelles Auffinden spezifischer Fragestellungen.

Daniela Hammer-Tugendhat, Wien